

Kabul/Teheran

Filme aus den Ländern ohne Bilder

Krystian Woznicki 05.12.2003

Ausgelöst durch die Tötung iranischer Diplomaten bei der Eroberung von Mazar-e-Sharif, entwickelten sich 1998 starke Spannungen zwischen Afghanistan und Iran. Doch was die beiden Länder verbindet, sitzt tiefer. Vor allem ein Hauptstadtvergleich fördert das Bild eines regen Austausches zu Tage, der sich insbesondere an der Landschaft der Filmindustrien nachzeichnen lässt.

"I was here"

*Es gab einige Militärkontrollen, denn seit September herrschte Kriegsrecht, was ja eigentlich nichts zu bedeuten hatte in diesen Ländern, sagte Christopher. Wir wurden weitergewunken, einmal sah ich einen Arm, eine weiße Bandage darum und eine Taschenlampe, die uns ins Gesicht schien, dann ging es weiter. Die Luft war staubig, ab und zu roch es im Wagen nach Mais. Wir hatten nur zwei Kassetten dabei, wir hörten erst Blondie, dann Devo, dann wieder Blondie
C.Kracht*

Was Christian Kracht im ersten Teil von "1979" 1 eindrucksvoll schildert, ist das Leben zweier abenteuerlustiger Beaus, die sich ihre Zeit im Iran vertreiben: exotische, extrovertierte und exzentrische Individuen schmücken ihren Weg durch Partys voller Sex- und Drogenexzesse, auf den sie apathische Diskussionen über Architektur führen und an perversen Ritualen teilnehmen.

Ja, die Schah-Monarchie war ein dekadentes Regime, das dem Westen gegenüber aufgeschlossen und der USA gegenüber wohlgesonnen war: Allein zwischen 1953 und 1960 nahm das älteste Staatswesen der Welt 440 Millionen US Dollar "Wirtschaftshilfe" entgegen. Die Folgen? "Als hätte man in Europa um 1850 versucht, den Bikini einzuführen", so beschreibt Touraj Rahnaman die Bestrebungen des Schahs die ländlichen Regionen des Irans zu modernisieren. In den Städten hingegen stieß der Schah auf wenig Widerstand aus dem Iran einen Industriestaat zu machen.

1979: Die Wende in beiden Ländern

Doch die Dissonanzen des dekadenten Regimes wuchsen. 1977 kamen die Unruhen. In Washington war man noch im August 1978 der Meinung, dass sich der Iran noch nicht einmal in einer vorrevolutionären Stimmung befinde, obwohl die Massenproteste bereits ein halbes Jahr lang andauerten. Der Schah, der zur Jahreswende noch den Eindruck erweckte, alles unter Kontrolle zu haben, verließ das Land schließlich am 16. Januar 1979, in der Armee desertierten ganze Einheiten. Die Stunde Ayatollah Khomeinis hatte geschlagen. Der Iran wurde eine islamische Republik, basierend auf den Prinzipien des Islam schiitischer Richtung.

Auch in Afghanistan vollzog sich 1979 eine drastische Wende. Unter Berufung auf den Freundschaftsvertrag von 1978 ließ daraufhin die UdSSR unter weltweitem Protest im Dezember 1979 Truppen in Afghanistan einmarschieren. Sie setzte B. Karmal als Staats-, Regierungs- und Parteichef ein und versuchte, die politisch uneinheitliche muslimische Guerillabewegung (Mudschaheddin), die von Pakistan aus operierte und vor allem von den USA mit Waffenlieferungen unterstützt wurde, in verlustreichen Kämpfen zu unterdrücken. Ein Bürgerkrieg eskalierte, der fast die ganze Dekade über tobte, rund 1 Million Tote verschlang und 5 Millionen Flüchtlinge generierte. Auch der Iran, der zahllose Flüchtlinge aus Afghanistan aufnahm, war in den 1980er Jahren ein Land im Kriegszustand. Der Einmarsch irakischer Truppen in die iranische Provinz Khusistan hatte September 1980 den 1. Golfkrieg ausgelöst, der nach für beide Seiten verlustreichen Kämpfen im August 1988 durch

einen Waffenstillstand (unter UN-Vermittlung) beendet wurde.

Auch aus heutiger Sicht ist das Jahr 1979, das in beiden Ländern eine Wende markierte, vor allem mit Blick auf die Flüchtlingspolitik ein komparativer Maßstab für Kabul und Teheran. Wie Sandra Schäfer, Jochen Becker und Stephan Lanz, die Kuratoren von Kabul/Teheran 1979ff [1], konstatieren:

Seit der islamischen Revolution von 1979 gingen zwei Millionen IranerInnen ins Exil; zugleich fanden nach dem Einmarsch der 4. Armee Millionen AfghanInnen in den Nachbarländern Zuflucht. Afghanistan ist das Land mit der höchsten Zahl von Vertriebenen und MigrantInnen, sowohl im Land selbst als auch außerhalb. Der Nachbar Iran hat weltweit die meisten Flüchtlinge aufgenommen, und das seit knapp 25 Jahren. Geschätzte 4 Millionen afghanische Flüchtlinge lebten im Iran, viele davon in der Hauptstadt Teheran, deren Bauboom maßgeblich von AfghanInnen bewerkstelligt wurde.

Der erste afghanische Spielfilm nach den Taliban

Was die Kulturszenen beider Länder miteinander verbindet, das spiegelt sich am besten in den jeweiligen Filmindustrien. Jedenfalls ist eine gegenseitige Befruchtung zu beobachten, die zum einen auf der gegenseitigen Darstellungsebene zu verorten ist: "Afghanistan ist ein Land ohne Bilder", schrieb der iranische Regisseur Mohsen Makhmalbaf zur Zeit der Taliban-Herrschaft. 2001 drehte er den Spielfilm "Reise nach Kandahar", um auf das nahezu vergessene Afghanistan aufmerksam zu machen, während iranische FilmemacherInnen wie Majid Majidi, Ali Mohammad Ghasemi oder Azita Damadam in ihren Filmen das Leben afghanischer Flüchtlinge in Teheran und den Flüchtlingscamps reflektieren.

Auf der anderen Seite ist eine Vielfalt von Koproduktionen zu verbuchen. Schäfer, Becker und Lanz, die gut ein Jahr lang im Gespräch mit Filmemachern, Cuttern und Tonleuten und in Sichtungsdurchläufen herauszufinden versuchten, was es an Filmen zur Stadt und zum Thema Migration gibt, beobachten diesbezüglich:

Die iranische Filmszene unterstützt und beeinflusst die wieder entstehende afghanische Filmproduktion. Im November 2002 unterstützte etwa Mohsen Makhmalbaf den Regisseur Siddiq Barmak bei Dreharbeiten des Films 'Osama', des ersten afghanischen Spielfilms nach dem Ende der Taliban-Herrschaft.

Im Rahmen von "Kabul/Teheran 1979ff" soll dieser Kulturaustausch fortgesetzt werden: Zentrale Personen der Filmszene in Kabul und Teheran, wie der afghanische Filmemacher Ingenieur Latif Ahmadi, die HauptdarstellerInnen Aqhella Rezaei und Razi Mohebi aus At 5 in the Afternoon, sowie die iranischen Regisseure Majid Majidi, Mahnaz Afzali und Kamran Shirdel sind zu Gesprächen eingeladen, ebenso die Stadtsoziologin an der Universität Teheran, Masserat Amir-Ebrahimi und die Architekten Ajmal Maiwandi/Anthony Fontenot, welche zum Wiederaufbau Kabuls arbeiten.

Das Festival "Kabul/Teheran 1979ff" findet vom 5. bis 19. Dezember in Berlin statt; Informationen über Veranstaltungsorte und ausführliches Programm hier [2].

Literaturangaben

1) Kiepenheuer & Witsch, 2002

Links

[1] <http://www.ersatzmedia.info>

[2] <http://www.ersatzmedia.info>

Telepolis Artikel-URL: <http://www.telepolis.de/deutsch/inhalt/kino/16242/1.html>